

Hoffnung

Dialogpredigt von Barbara Oschmann und Pastoralreferent Markus Waite
Biblischer Predigttext: Jeremia 29,4-14 in Auswahl / Einheitsübersetzung 2016
Evangelium: Johannes 20,19-23

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Εως αν πνευης εχ ελπιδα
Haben Sie das verstanden?

Εως αν πνευης εχ ελπιδα – Mit diesem griechischen Satz hat ein alter Schulfreund von mir immer seine Briefe an mich beendet. Vermutlich hat ein griechischer Philosoph vor zweieinhalb-tausend Jahren dieses Wort geprägt. Leider konnte ich trotz intensiver Recherchen und Befragung mehrerer Griechischlehrer nicht herausfinden, von wem der Satz genau stammt. Aber in jedem Fall kommt es ja auf den Inhalt an ... Εως αν πνευης εχ ελπιδα – das bedeutet: „Solange du atmest, habe Hoffnung!“

„Solange du atmest, habe Hoffnung.“ „Hoffnung“ ist das Stichwort: Dieses Thema begleitet uns in unserer kath. PG in diesem Jahr. Das bedeutet: nicht nur uns in Hammelburg, sondern auch in den Gemeinden Pfaffenhausen und Gauaschach, Ober- und Unterthal, Ober- und Untereschenbach. Im Laufe des Jahres nehmen wir es immer wieder auf, gestalten es, füllen es mit Leben.

Im November haben wir bei einer Sitzung darüber abgestimmt. Warum hat gerade das Thema „Hoffnung“ so eine eindeutige Zustimmung bekommen? Vor dem Hintergrund der Pandemie gab es die Sehnsucht und die Hoffnung, dass ein halbwegs normales Leben wieder zurückkehrt, dass wir bald wieder mehr Gemeinschaft leben und erleben können. Nun ist mit dem 24. Februar und dem Krieg auf europäischem Boden [Ukraine] eine sehr große Herausforderung für das Thema Hoffnung hinzugekommen, und die Hoffnungsfunken sind aktuell manchmal schwer zu finden ... Da ist es umso notwendiger, an der Hoffnung festzuhalten ...

Was sagt uns der Duden, was sagt uns „Wikipedia“ über „Hoffnung“? Es kommt von dem alten deutschen Wort „hopen“. Das wiederum entspricht ungefähr unserem „Hüpfen“, „vor Erwartung unruhig Springen“/ „Zappeln“. Hoffnung sei „eine zuversichtliche, innerliche Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird, ohne dass wirkliche Gewissheit darüber besteht. Hoffnung ist die Ausrichtung des Menschen auf die Zukunft. – Aber Hoffnung kann auch begleitet sein von der Angst und der Sorge, dass das Erwünschte nicht eintreten wird. Ihr Gegenteil ist Verzweiflung,/ Resignation / oder Angst. – Hoffnung ist auch eine der 3 christlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung.“ [Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Hoffnung>]

Wir wollten von Menschen aus Hammelburg in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen und Altersklassen wissen, worauf sie hoffen und was für sie der Grund ihrer Hoffnung ist.

Eine 38-jährige Frau, verheiratet, drei Kinder, sagt zum Beispiel:

„Ich hoffe, dass alles nicht so schlimm kommt, wie ich befürchte. Ich hoffe, dass es meinen Lieben gut geht und dass es auch möglichst lange so bleibt. – Anlass zur Hoffnung und Zuversicht geben mir immer wieder Begegnungen mit Menschen: Fremden und Freunden. Zufällig und geplant. Und Musik natürlich.“

Eine 57-jährige Frau:

„Ich hoffe darauf, dass nach jeder Nacht, mit dem Aufgang der Sonne ein neuer Tag beginnt – und dass die Jahreszeiten ihren tragenden Rhythmus stetig wiederholen. – Der Grund meiner Hoffnung ist Vertrauen durch das, was ich schon vielfach erlebt habe.“

Eine 23-jährige Studentin sagt:

„Ich hoffe, dass wir als Gesellschaft einen Weg finden, unser Leben und unsere Gewohnheiten zu verändern, sodass wir unseren Planeten schützen und erhalten können. – Hoffnung geben mir die

vielen Menschen, die sich für den Klimaschutz einsetzen – sowohl diejenigen, die der Thematik auf der Straße und in Gremien Gehör verschaffen, als auch diejenigen, die im Kleinen für sich ihren Beitrag leisten.“

Ein 68-jähriger Mann im Ruhestand macht sich Gedanken über die Darstellung des Weltgeschehens in den Medien:

„Die Wirklichkeit entspricht nicht der pessimistischen Weltlage, wie sie oft sensationsheischend von den Medien transportiert wird. Bei aller Realität des Bösen: Die Gesamtwirklichkeit ist größer als das einseitig gezeichnete Bild. – Viele positive Momente – ob gesehen oder ungesehen – sorgen für kleine Hoffnungsfunken, die den Blick in eine positive Zukunft erhellen. Und wir alle haben die Möglichkeit, kreativ zu sein, an den Stellschrauben zu drehen und an den Hoffnungsfunken mitzuwirken.“

Was würde eine Geflüchtete aus der Ukraine oder Syrien oder einem afrikanischen Land sagen? Vielleicht:

„Ich hoffe, dass der Krieg in meiner Heimat endlich endet. Auf der Flucht habe ich gehofft, hoffen müssen: Darauf, dass ich anderswo Aufnahme finde. Jetzt bin ich hier in einem völlig fremden Land: Wenigstens eine 'Ersatz-Heimat' erhoffe ich mir. Meine größte Hoffnung –: ein 'normales' Leben.“

Und ein 12-jähriger Junge hat auf die Frage, ob Hoffnung für ihn wichtig sei, kurz und knapp geantwortet: „Ja“.

Das Phänomen „Hoffnung“ ... Wie analysiert das eigentlich eine Psychologin? [Verena Kast, Schweizer Psychoanalytikerin, in: Main-Post, 16.04.2022, S. 2:] „Solange wir lebendig sind, hoffen wir, dass es besser wird. Selbst Sterbende tun das. Hoffnung ist eine nie weichende Ressource und die Grund-Emotion des Lebens schlechthin. Auch wenn sie von Unsicherheit, Angst und Düsternis überlagert sein sollte: Unterschwellig ist die Hoffnung immer da. Man kann sich auf sie verlassen. Denn sie ist die natürliche Feindin der Angst.“

Das geht doch schon sehr in die Richtung, die uns der Prophet Jeremia im biblischen Predigttext angezeigt hat: „Ich kenne die Gedanken, die ich für euch habe: Gedanken des Heils und nicht des Unheils. Denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“ Dabei ist „Jeremias Hoffnung“ für den glaubenden Menschen nicht ausschließlich eine persönliche, individuelle Sache: „Suchet das Wohl der Stadt, und betet für sie. Denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!“ Und diese Hoffnung ist so etwas wie eine Antwort Gottes: „Ihr werdet zu mir beten, und ich werde euch erhören./ Ihr werdet mich suchen, und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt. Und ich wende euer Geschick.“

„Gottes Gedanken – in einer anderen Übersetzung: seine „Pläne“, das 'Ergebnis' einer Suche nach ihm, das Hören auf unsere Fragen, das „Erhören“ unserer Gebete mit der Folge einer positiven „Wendung“ für unser Leben ...:– Das ist weit mehr als eine bloße, vage Emotion. Sondern das alles klingt nach etwas, auf das wir uns verlassen können! Und es erinnert sehr an das, was Jesus uns für Pfingsten versprochen hat: „Der Vater wird euch einen Beistand geben, der für immer bei euch bleibt. [Joh 14,16]. Empfangt den Hl. Geist! [Joh 20, 22]“ Damit wird der Geist, der „Atem“ Gottes zu etwas, das uns Hoffnung bringen und in uns entfachen kann.

Εως αν πνευης εχ ελπιδα – „Solange du atmest, habe Hoffnung!“ Der Benediktinerpater Anselm Grün hat neulich in einem Zeitungsinterview einen ähnlichen Satz geprägt: „Solange ich bete, habe ich Hoffnung.“ [Main-Post, 18.05.2022, S. 2] Und er erklärt: „Ganz gleich, in welcher Situation ich mich befinde: Ich vertraue darauf, dass ich in Gottes Hand bin. Wenn ich bete, bin ich nicht passiv. Die große Gefahr ist ja, dass wir uns vollkommen ohnmächtig fühlen. Und Ohnmacht lähmt uns, macht uns depressiv. Gut ist es daher auch, mit anderen Menschen gemeinsam zu beten. Und dann steckt in jedem Gebet – gerade im Gebet um Frieden – die Hoffnung, dass die Welt eben nicht nur in der Hand der Mächtigen liegt; dass Gott andere Gedanken in ihre Köpfe setzen kann: Gedanken des Friedens.“

Was wäre also in dieser Zeit passender als unser gemeinsames Beten und Singen – auch und gerade gemeinsam als Christ*innen verschiedener Konfessionen –, damit die Hoffnung, die Gott uns anbietet, in uns wirkt und für die Menschen um uns – nah oder fern – Frieden bewirkt?!